

In: Ansgar Beckermann  
*Aufsätze, Band 3*  
Bielefeld: Universitätsbibliothek Bielefeld 2021  
DOI: <https://doi.org/10.4119/unibi/2950621>)

## Gründe und Erklärungen durch Gründe\*

1. Vor ca. einem halben Jahrhundert war eines der meistdiskutierten Themen der Philosophie, ob Erklärungen durch Gründe denselben Charakter haben wie kausale Erklärungen oder ob sie einen eigenen Erklärungstyp darstellen.<sup>1</sup> Gründe – das, worauf Handlungen in Erklärungen aus Gründen zurückgeführt werden – wurden dabei im Anschluss an Davidson meist als Paare von Wünschen und Überzeugungen angesehen. Und tatsächlich können wir Handlungen ja oft dadurch erklären, dass wir die Wünsche und Überzeugungen anführen, die die Handelnde dazu brachten, genau diese Handlungen auszuführen. Warum durchbohrte Jerome eine kleine Stoffpuppe mit einer Vielzahl von Nadeln? Weil er den Wunsch hatte, sich an Robert, dem Mann, den diese Puppe darstellt, dafür zu rächen, dass dieser ihn mit seiner Frau betrogen hatte. Und weil er außerdem davon überzeugt war, dass Robert durch diese Nadelstiche ein realer Schaden zugefügt würde. Eine solche Erklärung durch Wünsche und Überzeugungen ist sehr oft korrekt. Und oft ist es auch die einzig sinnvolle Erklärung. Denn es gibt offenbar keine nicht-mentalen Faktoren, die Jeromes merkwürdiges Handeln erklären könnten. Das gilt insbesondere, wenn Robert Jerome tatsächlich gar nicht betrogen hat, wenn Jerome sich dies vielmehr nur einbildet. Außerdem ist es keinesfalls sprachwidrig, den Wunsch Jeromes, sich zu rächen, und seine Überzeugung, er könne Jean durch sein Handeln einen realen Schaden zufügen, als Jeromes *Gründe* für sein Handeln zu bezeich-

---

\* Deutsche Fassung von Beckermann 2015.

<sup>1</sup> Dies ist auch das Thema meiner Dissertation *Gründe und Ursachen* (Beckermann 1977). In Kapitel 8 dieses Buches unterscheidete ich in einer Kritik William Drays *Gründe* und das *Haben von Gründen*. Gründe sind Tatsachen, die für die Wahrheit einer bestimmten Überzeugung oder für die Ausführung einer bestimmten Handlung sprechen. Das Haben von Gründen besteht dagegen darin, dass man bestimmte Wünsche hat und vom Bestehen bestimmter Tatsachen überzeugt ist, die, wenn die Überzeugungen wahr sind, vor dem Hintergrund der gegebenen Wünsche für die Ausführung bestimmter Handlungen sprechen. Gründe, so meine damalige These, rechtfertigen Handlungen, erklären sie aber nicht, während das Haben von Gründen Handlungen erklären kann, auch wenn die entsprechenden Wünsche und Überzeugungen selbst nicht für die Ausführung der zu erklärenden Handlung sprechen. In diesem Aufsatz revidiere ich diese Annahmen.

nen. Denn diese mentalen Zustände sind völlig akzeptable Antworten auf die Frage „Was waren Jeromes *Gründe* für sein Handeln?“.

Trotzdem: In den letzten Jahren ist dieser so genannte „Psychologismus“ in Bezug auf Gründe stark kritisiert worden. Gründe, so etwa Dancy, sind keine mentalen Zustände, sondern Tatsachen in der außermentalen Welt. Mir scheint, dass dieser Meinungsumschwung im Wesentlichen darauf zurückzuführen ist, dass es in der Tat Kontexte gibt, in denen wir unter Gründen etwas ganz anderes verstehen als die mentalen Zustände bei der Erklärung von Jeromes Verhalten. Nach Gründen fragen wir oft in Kontexten des Überlegens – wenn wir wissen wollen, ob wir  $p$  glauben sollen oder ob wir lieber A oder B tun sollen. Wenn ich mich frage, ob die NASA 1969 tatsächlich auf dem Mond gelandet ist oder ob diese erste Mondlandung von der NASA und der US-amerikanischen Regierung nur vorgetäuscht wurde, bin ich an Gründen interessiert, die für das eine oder das andere sprechen. Und diese Gründe sind keine mentalen Zustände, sondern Tatsachen in der Welt – Umstände, die dafürsprechen, dass die NASA 1969 tatsächlich auf dem Mond gelandet ist, bzw. Umstände, die dafürsprechen, dass das Ganze nur ein groß angelegtes Täuschungsmanöver war. Auch wenn ich mich frage, ob ich mein Geld lieber in Anleihen oder in Aktien anlegen sollte, bin ich primär nicht an mentalen Zuständen interessiert, sondern an Umständen, die dafürsprechen, dass in den nächsten Jahren mit Aktien eine höhere Rendite zu erzielen ist als mit Anleihen oder umgekehrt.

Ein zweites Argument gegen den Psychologismus in Bezug auf Gründe beruht auf folgender Tatsache. Wenn eine Handelnde X, bevor sie die Handlung A ausführt, überlegt und sich dann entscheidet, A zu tun, weil sie zu dem Ergebnis gekommen ist, dass der Tatsache E, die für A spricht, das größte Gewicht beizumessen ist, ist es völlig korrekt, A mit Bezugnahme auf den Grund E zu erklären – „Der Grund dafür, dass X A getan hat, ist E.“ Nehmen wir folgenden Fall. Laura ist auf dem Weg zu einem Vorstellungsgespräch, das für ihre Karriere von großer Bedeutung ist; plötzlich stürzt vor ihr eine Frau auf dem Gehweg und stöhnt vor Schmerzen. Soll Laura der Frau helfen oder ihren Weg fortsetzen, um das Vorstellungsgespräch nicht zu verpassen? Wenn Laura sich entscheidet weiterzugehen, ist die folgende Erklärung absolut korrekt:

- (1) Der Grund dafür, dass Laura ihren Weg fortgesetzt hat, ist, dass das Vorstellungsgespräch von großer Bedeutung für ihre Karriere war.

Und auch die folgenden Erklärungen sind völlig korrekte Erklärungen durch Gründe:

- (2) Der Grund dafür, dass ich den Schirm mitgenommen habe, ist, dass es stark regnete.
- (3) Der Grund dafür, dass sich John geduckt hat, ist, dass ein Ball direkt auf ihn zugeflogen kam.

Auf der anderen Seite: Nicht immer wenn E eine Tatsache ist, die für die Ausführung von A spricht, ist die Erklärung „X hat A getan, weil E“ eine korrekte Erklärung. Dancy unterscheidet deshalb normative von motivierenden Gründen. (Praktische) normative Gründe sind Umstände in der Welt, die dafürsprechen, eine bestimmte Handlung auszuführen. Motivierende Gründe sind dagegen die Umstände in der Welt, die jemanden dazu bringen, diese Handlung auszuführen. Normative und motivierende Gründe können, müssen aber nicht zusammenfallen. In dem SEP-Artikel „Reasons für Action: Justification vs. Explanation“ führt James Lenman folgendes Beispiel an:

Lancelot is actively supporting a campaign to save the rainforest. He doesn't really care about saving the rainforest as such, but he is enamoured of Guinevere who, he believes, cares about this a great deal. He hopes his campaigning will favourably impress her, something he is very keen to do as he can imagine no happier state than being her spouse. (Lenman 2011, Abschnitt 1)

Offenbar gibt es Gründe, die dafürsprechen, sich für den Erhalt des Regenwaldes einzusetzen: die Tatsache, dass Wälder große CO<sub>2</sub>-Speicher darstellen, oder die Tatsache, dass die Rodung eines Regenwaldes zu einem lokalen Zusammenbruch des Wasser- und Kühlkreislaufes führen kann. Aber diese Tatsachen sind es nicht, die Lancelot zu seinem Handeln motivieren. Für ihn ist vielmehr ausschlaggebend, dass sein Verhalten Guinevere für ihn einnehmen wird (wir wollen einmal annehmen, dass das tatsächlich so ist). Dass normative und motivierende Gründe verschieden sein können, bedeutet für Dancy aber nicht, dass es sich hier auch um verschiedene Arten von Dingen handelt, dass also etwa normative Gründe Tatsachen in der Welt sind und motivierende Gründe mentale Zustände wie Wünsche und Überzeugungen. Im Gegenteil, normative Gründe können sich zwar von motivierenden Gründen unterscheiden, müssen es aber nicht. Vielmehr gilt: Wenn E ein normativer Grund ist, A zu tun, kann E auch ein motivierender Grund sein, der jemanden dazu bringt, A zu tun.<sup>2</sup> Und vielleicht gilt auch umgekehrt: Nur wenn E ein normativer Grund ist, H zu tun, kann E auch ein motivierender Grund sein. Tatsächlich muss es sich bei

---

<sup>2</sup> Vgl. Lenmans Überlegungen zu „Dancy's maxim“ in Lenman 2011, Abschnitt 6.

normativen und motivierenden Gründen also um dieselbe Art von Dingen handeln – Tatsachen in der Welt.

In ähnlicher Weise wie Dancy hat sich auch Rüdiger Bittner gegen den Psychologismus in Bezug auf Gründe ausgesprochen. Auch für Bittner sind Gründe keine mentalen Zustände, sondern Tatsachen in der Welt – die Tatsachen, auf die wir mit unseren Handlungen *reagieren*. „Sie ziehen ihren Läufer nach b4. Dort bedroht er meinen Turm auf f8. Ich setze nun meinen Bauern nach d6. Der Bauer versperrt Ihrem Läufer den Weg zu meinem Turm“ (Bittner 2005, §118). In einer solchen Situation ist es oft richtig zu sagen, „ich habe meinen Bauern nach d6 gesetzt, *weil* Ihr Läufer auf b4 meinen Turm bedrohte“ (ebd.). Dass der Läufer meinen Turm bedrohte, ist der *Grund* für meinen Bauernzug, weil ich mit diesem Bauernzug auf diese Drohung *reagiere*.

Viele Beispiele finden sich im Kontext von Spielen: auf Ihren harten Aufschlag ist meine Reaktion ein langer Ball an der Linie entlang. Sie ziehen Kreuz und als Reaktion trumpe ich mit einem Bauern, Sie legen mir in Domino eine Drei hin und ich reagiere mit meiner Doppel-Drei. Beispiele finden sich auch außerhalb von Spielen: auf Ihr Geschimpfe reagiere ich, indem ich Ihnen mit gleicher Münze zurückzahle, oder indem ich wortlos davongehle. Sie verkaufen mir eine Schrottkiste, und ich schlitze Ihnen die Reifen auf. Die Ampel springt um auf Rot, und ich trete auf die Bremse. Sie tun mir einen Gefallen, ich erweise Ihnen das nächste Mal auch einen Dienst. Sie bringen ein Buch in Philosophie heraus mit dicken Behauptungen und dünner Begründung, ich schreibe einen Verriß. Oder einfach. Sie fragen mich nach der Zeit, und ich sage Ihnen, wie spät es ist. (Bittner 2005, § 119)

Die Frage nach einem allgemeinen Charakteristikum, das all diesen Beispielen gemeinsam ist, lässt Bittner aber weitgehend unbeantwortet. Wenn in der Welt ein Umstand E eintritt und eine Handelnde X etwas später die Handlung A ausführt, was muss dann der Fall sein, damit die Aussagen wahr sind „Mit der Ausführung von A hat X auf E reagiert“ oder „E ist der Grund dafür, dass X A tat“? Der einzige Hinweis, den Bittner noch anfügt, ist, dass Erklärungen durch Gründe historische Erklärungen sind, wie wir sie in jeder Geschichte darüber finden, was Menschen tun und warum sie es tun. Aber: Auch in historischen Erzählungen wird manchmal von Ereignissen und Handlungen gesprochen, die einfach nur zeitlich aufeinander folgten. „Kurze Zeit, nachdem seine Frau gestorben war, machte Hans eine Reise nach Italien“. Aber manchmal werden Ereignisse und Handlungen auch in eine erklärende Verbindung gebracht. „Auf diesen Affront hin brach Anna jeden Kontakt zu Heinrich ab.“ Was unterscheidet diese beiden Fälle? Bittner zufolge gibt es hier kein „allgemeines Kriterium“ (ebd.,

§ 123). Seiner Meinung nach müssen wir uns letzten Endes auf das Urteilsvermögen der Produzenten und Rezipienten von Geschichten verlassen. Wir alle haben in unserem Leben sehr viele Geschichten gehört und auch selbst erzählt und dabei die offenbar nicht weiter explizierbare Fähigkeit erworben, den einen Fall vom anderen zu unterscheiden. Ist das wirklich eine überzeugende Antwort?<sup>3</sup>

Ein bemerkenswerter Aspekt der Bittnerschen Theorie liegt darin, dass bei ihm der normative Aspekt von Gründen völlig ausgeblendet wird. Normative Gründe, Umstände, die dafür oder dagegen sprechen, etwas Bestimmtes zu tun, kommen bei ihm einfach nicht vor. Oder anders: Es gehört nach Bittner nicht zum Begriff des Grundes, dass Gründe Umstände sind (oder sein können), die für oder gegen etwas sprechen. Auch dieser Aspekt seiner Theorie kommt in der Argumentation etwas kurz. Aber immerhin kann er auf die Tatsache verweisen, dass wir häufig bestimmte Umstände in der Welt Gründe nennen, wenn diese Umstände tatsächlich weder für noch gegen eine Handlung sprechen. Ich denke, seine Beispiele sind hier mit Bedacht gewählt. Wenn man diese Beispiele genau betrachtet, kommt man nämlich nicht umhin zu sehen, dass sie zumindest zu zwei verschiedenen Gruppen gehören.

Gründe der ersten Art sind in der Tat Tatsachen, die dafürsprechen, eine bestimmte Handlung auszuführen. Wenn Ihr Läufer meinen Turm bedroht, spricht das für einen Gegenzug, mit dem ich meinen Turm schütze. Den Bauern nach d6 zu ziehen, ist ein Zug, der dies leistet. Selbst wenn ich auf einen harten Aufschlag mit einem langen Ball entlang der Linie reagiere oder wenn ich darauf, dass Sie Kreuz spielen, reagiere, indem ich mit einem Bauern trumpfe, oder wenn ich darauf, dass Sie beim Domino eine Drei legen mit dem Legen meiner Doppel-Drei reagiere, sind alle diese Handlungen in einem relevanten Sinn rational – zumindest, wenn sie mich meinem Ziel zu gewinnen (oder wenigstens nicht zu verlieren) näherbringen. Auf der anderen Seite: Würde man wirklich sagen, dass Ihr Geschimpfe eine Tatsache ist, die dafürspricht, dass ich mit gleicher Münze zurückzahle oder dass ich wortlos davongehle? Oder dass die Tatsache, dass Sie mir eine Schrottkiste verkaufen, dafürspricht, dass ich Ihnen die Reifen aufschlitze? Oder dass die Tatsache, dass Sie ein Buch in Philosophie mit dicken Behauptungen und dünner Begründung veröffentlichen, dafürspricht, dass ich einen Verriss schreibe? Und was ist mit den anderen Beispielen? Spricht die Tatsache, dass die Ampel auf Rot springt, dafür, dass

---

<sup>3</sup> Auch die meisten Rezensenten sind skeptisch; vgl. Leist 2003, Pippin 2004, Rittsteiger 2005, Schueler 2004.

ich auf die Bremse trete? Spricht die Tatsache, dass Sie mir einen Gefallen tun, dafür, dass ich Ihnen im Gegenzug auch einen Gefallen tue? Oder spricht die Tatsache, dass Sie mich nach der Zeit fragen, dafür, dass ich Ihnen sage, wie spät es ist?

Bittners „Trick“ besteht darin, das folgende Argument zumindest anzudeuten: Zumindest manchmal sprechen wir davon, dass E ein Grund ist, A zu tun, obwohl E nicht wirklich dafürspricht, diese Handlung auszuführen. Aber immer, wenn wir Handlungen durch Gründe erklären, kann man diese Handlungen als – mehr oder weniger angemessene – Reaktionen auf die Tatsachen ansehen, die wir als Gründe anführen. Daher ist ein Grund offenbar eine Tatsache, auf die wir mit unseren Handlungen reagieren, aber nicht notwendig eine Tatsache, die dafürspricht, diese Handlung auszuführen. Ist dieses Argument überzeugend? Wer hat Recht? Dancy oder Bittner?

2. Aber halten wir einen Moment inne und stellen zunächst die Frage, auf welche Weise man überhaupt klären kann, was Gründe sind. Wie kann man entscheiden, wer Recht hat – die, die behaupten, Gründe seien Wünsche und Überzeugungen, oder die, die der Meinung sind, Gründe seien Tatsachen in der Welt, die entweder dafürsprechen, eine Handlung auszuführen, die die Handelnde dazu bringen, etwas Bestimmtes zu tun, oder auf die die Handelnde mit ihrem Tun reagiert? Offenbar handelt es sich hier um eine Frage der Begriffsklärung. Was meinen wir mit dem Begriff *Grund*? Worauf trifft dieser Begriff zu und worauf nicht? Ich sehe deshalb nur zwei Möglichkeiten: Entweder wir versuchen zu analysieren, wie der Begriff des Grundes in der Alltagssprache tatsächlich gebraucht wird, d. h., wir versuchen, den alltagssprachlichen Begriff des Grundes zu analysieren. Oder wir machen einen Vorschlag, wie man den Begriff des Grundes verwenden sollte, d. h., wir versuchen, den Begriff des Grundes im Sinne Carnaps zu explizieren.<sup>4</sup> Der erste Weg erscheint wenig erfolgversprechend. Denn der

---

<sup>4</sup> „Die Aufgabe der Begriffsexplikation besteht darin, einen gegebenen, mehr oder weniger unexakten Begriff durch einen exakten zu ersetzen. Der gegebene Begriff (sowie der dafür verwendete Ausdruck) soll Explikandum heißen, den exakten Begriff (sowie den dafür vorgeschlagenen Ausdruck) hingegen, der den ersten ersetzen soll, nennen wir Explikat. Das Explikandum kann der Sprache des Alltags oder einem frühen Stadium der Wissenschaftssprache entnommen sein. Das Explikat muß durch explizite Regeln für seine Anwendung gegeben werden. Dies kann z.B durch eine Definition geschehen, welche

alltagssprachliche Begriff des Grundes ist völlig diffus. Wir nennen die unterschiedlichsten Dinge Gründe, und es ist nicht einmal klar, wie der Begriff des Grundes von dem der Ursache abzugrenzen ist. Die sprachlichen Mittel, mit denen wir Begründungs- und Kausalzusammenhänge ausdrücken, sind jedenfalls weitgehend dieselben („deshalb“, „daher“, „weil“ etc.).<sup>5</sup> Ein Grund im alltagssprachlichen Sinn ist alles, was eine angemessene Antwort auf die Frage „Aus welchem Grund ...?“ darstellt. Und dazu gehören natürlich Umstände, die dafürsprechen, eine Handlung auszuführen: „Der Grund dafür, dass ich meinen Bauern nach d6 gezogen habe, war die Bedrohung meines Turms durch Ihren Läufer.“ Aber Gründe müssen eine Handlung nicht in diesem Sinne rational machen. Es reicht, wenn die entsprechenden Handlungen übliche oder nachvollziehbare Reaktionen auf diese Tatsachen darstellen: „Der Grund dafür, dass Hans Paul geohrfeigt hat, war, dass Paul ihn beleidigt hatte.“ Schließlich können, wie wir schon gesehen haben, in manchen Fällen auch Wünsche und Überzeugungen als Gründe angeführt werden. Denn natürlich ist es durchaus angemessen, auf die Frage „Aus welchem Grund hat Jerome die Puppe mit Nadeln durchbohrt?“ zu antworten „Sein Grund war, dass er sich an Robert rächen wollte und dass er glaubte, auf diese Weise Robert einen realen Schaden zuzufügen“. Nichts an dieser Antwort ist sprachwidrig. Und, was Dancy angeht, so führt er neben motivierenden Gründen noch eine ganze Reihe von weiteren Umständen an, durch die wir Handlungen erklären können:

We can normally explain an agent's doing what he did by specifying the reasons in the light of which he acted. But there are other ways of explaining an action – ways that do not involve specifying the agent's reason (...). For instance, we might say that the reason why he did this was that he had forgotten his promise to her. In so explaining his action, we are not involved in laying out the reasons in the light of which he acted. [...] What explains why one person yawned may be that someone else yawned just next to them. What explains why he responded so aggressively may be that he is having trouble at home or that he has taken a particular form of medication. What explains why he gave this student a better grade than she deserved is that he was unconsciously influenced by the fact that she always dresses so neatly (or something even less defensible). What explains why so many people buy expensive perfume at Christmas is the barrage of advertising on the television. What explains why he didn't come to the party is that he is shy. (Dancy 2000, 5)

---

diesen Begriff in ein bereits vorhandenes System von logischmathematischen oder empirischen Begriffen einordnet.“ (Carnap 1959, 12)

<sup>5</sup> Siehe auch Bittner 2005, § 160.



Die von Dancy angeführten Erklärungen können ganz sicher korrekt sein. Der entscheidende Punkt ist hier aber, dass die Umstände, auf die in diesen Erklärungen die jeweiligen Handlungen zurückgeführt werden, problemlos als *Gründe* für diese Handlungen bezeichnet werden können. Der Beginn der zitierten Passage ist da sehr bezeichnend. Zunächst sagt Dancy, dass es Handlungserklärungen gibt, in denen eine Handlung *nicht* durch die Angabe von Gründen, sondern durch Bezugnahme auf andere Umstände erklärt wird. Aber gleich das erste Beispiel für eine solche Erklärung formuliert er selbst so: „For instance, we might say that the *reason* [sic!] why he did this was that he had forgotten his promise to her.“ Das ist zwar ein manifester Widerspruch; aber durchaus verständlich. Denn tatsächlich hindert uns im Alltag nichts daran, das Vergessen des Versprechens als Grund zu bezeichnen. Und genau so könnten wir sagen: „Der Grund für sein Gähnen war, dass andere in seiner Umgebung gähnten“, „Der Grund für sein aggressives Verhalten war ...“, „Der Grund dafür, dass er der Studentin eine bessere Note gab, als sie verdiente, war ...“, „Der Grund dafür, dass zu Weihnachten viele sehr teure Parfums kaufen, ist ...“ und auch „Der Grund dafür, dass er nicht zur Party kam, ist seine Schüchternheit“. Nichts davon ist sprachwidrig.

All diese Beispiele zeigen in meinen Augen, dass es wenig Sinn hat zu versuchen, den alltagssprachlichen Begriff des Grundes zu analysieren und all die äußerst unterschiedlichen Fälle aufzulisten, in denen wir im Alltag diesen Begriff völlig korrekt verwenden. Wir können ja sogar auf die Frage „Was war der Grund für den Einsturz der Brücke?“ problemlos antworten „Der Grund lag in einer starken Versprödung tragender Teile.“ Sinnvoller ist es daher, nach einer plausiblen *Explikation* des Ausdrucks „Grund“ zu suchen. Welcher Vorschlag ist da erfolgversprechender – Dancys oder Bittners?

3. Ich gestehe, dass ich Dancys Ansatz vorziehe. Lenman schreibt: „We might note, following Baier, (1958, chapter 6) that we think about reasons in three main contexts: contexts of *justification*, contexts of *explanation* and contexts of *deliberation*.“ (Lenman 2011, Abschnitt 1). Das erscheint mir völlig richtig, und es scheint mir auch sinnvoll, beim Nachdenken über Gründe mit dem Überlegenskontext zu beginnen. Beim Überlegen geht es im Allgemeinen darum, was wir glauben und was wir tun *sollen*. Jenny behauptet, die Klimaerwärmung gehe nicht in erster Linie auf den Einfluss des Menschen zurück. Stimmt das? Sollen wir ihr glauben? Ich überlege, ob ich aufstehen und zur Fakultätskonferenz gehen soll oder ob ich noch etwas weiter im Bett bleiben darf. Die Frage, ob wir jemandem glauben

oder was wir tun sollen, versuchen wir normalerweise zu beantworten, indem wir untersuchen, welche *Gründe* für oder gegen Jennys Behauptung oder für oder gegen die beiden Handlungsalternativen sprechen. Überlegen besteht also in aller Regel darin, dass wir Gründe suchen und gegeneinander abwägen. Und in diesem Zusammenhang sind Gründe eindeutig Umstände, die für oder gegen die Wahrheit einer Überzeugung sprechen bzw. die dafür oder dagegen sprechen, eine Handlung auszuführen. Diesen normativen Aspekt von Gründen auszublenden, hieße, den gesamten Überlegungskontext zu ignorieren. Und damit würde man sich in meinen Augen, auch wenn man versucht, den Begriff des Grundes nur zu explizieren und nicht zu analysieren, allzu weit vom alltagssprachlichen Begriff des Grundes entfernen.<sup>6</sup>

Wenn wir E nur dann einen Grund für A nennen wollen, falls E für die Ausführung von A spricht, könnten Anhänger der Wunsch-Überzeugungstheorie allerdings einwenden wollen, dass in diesem Fall zumindest auch Wünsche zu den Gründen gehören müssen. Denn es gäbe einen bemerkenswerten Unterschied zwischen praktischen und epistemischen Gründen. E ist ein epistemischer Grund für die Überzeugung, dass *p*, wenn E es zumindest wahrscheinlich macht, dass *p* wahr ist – unabhängig davon, was jemand glaubt oder sich wünscht. Ob E ein praktischer Grund für die Ausführung von A ist, hängt aber sehr oft davon ab, was die Handelnde wünscht oder will. Bittner selbst gibt ein schönes Beispiel. Ein und dieselbe Tatsache kann für eine Person ein Grund sein, eine bestimmte Handlung auszuführen, während sie für eine andere Person gar nichts bedeutet. „Daß das Barometer für morgen einen schönen Tag verspricht, mag für Adelheid ein Grund sein, ihre Stiefel bereit zu stellen [...] [wenn sie morgen eine Bergtour machen will], aber für Adalbert ist es nicht ein Grund, das zu tun, wenn er sich morgen nur einen faulen Tag machen will.“ (Bittner 2005. § 225) Ob eine Tatsache für eine Person ein Grund für eine Handlung ist, hängt Bittner zufolge also davon ab, was diese Person wünscht, was sie will, welche Präferenzen sie hat usw. Dass das Barometer einen schönen Tag verspricht, ist für Adelheid nur deshalb ein Grund, ihre Stiefel bereitzustellen, weil sie eine Bergtour machen möchte und nur auf geeignetes Wetter gewartet hat. Für Adalbert ist es dagegen kein Grund, dies zu tun, weil er ganz andere Wünsche hat.

Das kann man gewiss nicht leugnen. Aber es wäre ein Fehler, daraus den Schluss zu ziehen, dass ein praktischer Grund ein Wunsch *plus* eine Tatsache ist, die (für Handelnde mit diesem Wunsch) für die Ausführung von A

---

<sup>6</sup> Siehe auch Leist 2003, S. 339.

spricht. Denn es nicht die Tatsache *und* der Wunsch, die für A sprechen, sondern allein die Tatsache. Anders als im Fall epistemischer Gründe hängt es hier allerdings von den Wünschen, Zielen und Präferenzen der Handelnden ab, *ob* die Tatsache für die Ausführung von A spricht.

4. Wenn ich die Dinge richtig sehe, machen Dancy und Bittner zwei verschiedene Vorschläge, wie wir den Begriff des Grundes verwenden sollten. Dabei liegt bei beiden ein besonderes Augenmerk auf der Frage, wann wir davon reden sollten, dass jemand *aus Gründen handelt*. Für Dancy liegt der paradigmatische Fall eines Handelns aus Gründen (ich werde diese Fälle „Typ 1-Fälle“ nennen) vor, wenn eine Person in einer Situation, in der sie verschiedene Handlungsoptionen hat, überlegt, welche Aspekte der Situation für und gegen die unterschiedlichen Optionen sprechen und am Ende die Handlung ausführt, für die die in ihren Augen stärksten Gründe sprechen.<sup>7</sup> Dies sind die (motivierenden) Gründe, aus denen sie handelt. Betrachten wir ein weiteres Beispiel. Marie überlegt, ob sie ihr Ersparnis eher in Bundesanleihen oder in Aktien investieren soll. Nehmen wir an, sie hat sich umfassend informiert. Sie hat die einschlägigen Zeitschriften gelesen, alle relevanten Sendungen im Radio und Fernsehen verfolgt und sogar professionelle Anlageberater konsultiert. Alle Informationen, die sie gesammelt hat, weisen in dieselbe Richtung. Solange die Zentralbank alles tut, um die Zinsen niedrig zu halten, ist es profitabler, sein Geld in Aktien anzulegen. Und das tut Marie auch. In diesem Fall ist diese Erklärung absolut korrekt:

(4) Marie hat ihr Geld in Aktien statt in Bundesanleihen investiert, weil die Zentralbank alles tut, um die Zinsen niedrig zu halten.

Das *explanans* ist hier ein Grund im Sinne Dancys, eine Tatsache, die für das *explanandum* spricht, d.h., die dafürspricht, sein Geld in Aktien zu investieren. Und dieser Grund erklärt das *explanandum*, weil Marie ihr Geld nicht in Aktien investiert hätte, wenn der Grund nicht der Fall wäre.

Bittner interessiert sich primär für eine etwas andere Art von Fällen. Das charakteristische Merkmal dieser Fälle (die ich „Typ 2-Fälle“ nennen werde) ist, dass – mehr oder weniger unvorhersehbar – etwas passiert, das eine Reaktion der Handelnden erfordert. Sie ziehen ihren Läufer auf b4; Sie spielen Kreuz; Sie legen im Dominospiel eine Drei; dunkle Wolken ziehen auf, es gibt einen Temperatursturz, der Wind wird stärker, alles sieht so aus, als würde ein Gewitter aufziehen. Andere Beispiele wären: Sie werfen

---

<sup>7</sup> Ich will hier nicht darauf eingehen, inwieweit solche Überlegungen auch unbewusst oder quasi-automatisch ablaufen können.

einen Ball nach mir; die Zentralbank entscheidet sich, die Politik des billigen Geldes zu beenden; der Wasserkocher gibt seinen Geist auf; auf dem Dachboden bricht ein Feuer aus. All diesen Beispielen ist gemeinsam, dass das jeweilige Ereignis deutlich dafürspricht, in gewisser Weise zu reagieren. Wenn Sie Ihren Läufer auf b4 ziehen und damit meinen Turm bedrohen, sollte ich diesen Turm schützen. Wenn alles so aussieht, als würde ein Gewitter aufziehen, sollte ich schnell das nächste Haus aufsuchen, um nicht nass zu werden. Wenn Sie einen Ball nach mir werfen, sollte ich ausweichen und mich ducken. Wenn sich die Zentralbank entscheidet, die Politik des billigen Geldes zu beenden, sollte ich meine Geldanlagen überdenken. Wenn der Wasserkocher seinen Geist aufgibt, sollte ich ihn reparieren lassen oder einen neuen kaufen. Wenn auf dem Dachboden ein Feuer ausbricht, sollte ich die Feuerwehr rufen und das Haus verlassen. Auch in diesen Fällen wären Erklärungen durch Gründe völlig korrekt.

(5) Ich ziehe meinen Bauern auf d6, weil Sie mit Ihrem Läuferzug nach b4 meinen Turm bedrohen.

(6) Ich ducke mich, weil Sie einen Ball nach mir werfen.

Auch hier sind die *explanatia* Gründe – Tatsachen, die für die Ausführung der Handlungen sprechen, die erklärt werden sollen. Und die Gründe erklären diese Handlungen, weil die Handlungen nicht ausgeführt würden, wenn die Gründe nicht der Fall wären.

Bittner betrachtet allerdings auch noch etwas andere Fälle (die ich „Typ 3-Fälle“ nennen werde). In diesen Fällen passiert etwas vielleicht Unerwartetes, E, wobei E nicht in derselben Weise für eine bestimmte Reaktion spricht wie bei den Typ 2-Fällen. Sie beschimpfen mich; Sie drehen mir ein Schrottauto an; Sie veröffentlichen ein philosophisches Buch mit dicken Behauptungen und dünner Begründung; die Ampel springt auf Rot; Sie tun mir einen Gefallen; Sie fragen mich nach der Uhrzeit. Auch hier liegen die Erklärungen auf der Hand:

(7) Ich bin wortlos aus dem Zimmer gegangen, weil Sie mich beschimpft haben.

(8) Ich habe Ihre Reifen aufgeschlitzt, weil Sie mir ein Schrottauto angeboten haben.

Ich zögere aber zumindest, auch bei diesen Erklärungen von „Erklärungen durch Gründe“ zu sprechen. Denn auch wenn man vielleicht sagen kann, dass die jeweiligen *explanantia* die zu erklärenden Handlungen *verständlich* machen, so kann man in meinen Augen *nicht* sagen, dass diese *ex-*

*planantia* zeigen, dass die Handlungen in einem relevanten Sinn *rational* sind. Doch darauf will ich hier nicht weiter eingehen. Ich möchte nur noch darauf hinweisen, dass Bittners Ansatz nicht nur insofern zu weit ist, als er Fälle einschließt, in denen die *explanantia* nicht dafürsprechen, die zu erklärenden Handlungen auszuführen; er ist auch insofern zu eng, als er Typ 1-Fälle wie den Fall von Laura ausschließt. Die Tatsache, auf die Laura mit ihrer Entscheidung weiterzugehen reagiert, ist, dass vor ihr eine Frau auf dem Gehweg stürzt und vor Schmerzen stöhnt. Aber dies ist sicher nicht der Grund, warum Laura weitergeht. Der Grund dafür ist vielmehr, dass das Vorstellungsgespräch, das sie nicht verpassen will, für ihre Karriere von großer Bedeutung ist.

5. In einem Punkt sind sich Dancy und Bittner allerdings einig. Beide betonen den Unterschied zwischen (motivierenden) Gründen auf der einen und Ursachen im Sinne der Naturwissenschaften auf der anderen Seite, zwischen Erklärungen durch Gründe und kausalen Erklärungen. Bittner schreibt etwa:

Zunächst aber muß die Rede, daß etwas eine Reaktion auf etwas anderes ist, erläutert werden. Nicht ist hier jener Sinn des Wortes gemeint, der in naturwissenschaftlichen Kontexten gebräuchlich ist („Gleich der erste Stoff rief eine heftige Hautreaktion hervor“). (Bittner 2005, § 119)

Offenbar haben Dancy und Bittner in etwa Folgendes im Sinn. Manchmal finden wir uns in Umständen, in denen wir gar nicht anders können, als eine bestimmte Handlung auszuführen. Man könnte hier z.B. an den Kniesehnenreflex denken; aber es ist zweifelhaft, ob das Vorschnellen des Unterschenkels überhaupt eine Handlung ist. Betrachten wir also einen anderen Fall. Stellen wir uns vor, dass eine Person das Fahren in einem Fahrstuhl mit anderen Personen nur ertragen kann, wenn sie anfängt, laut zu singen, und dass diese Person dieses Verhalten nicht kontrollieren kann. Immer wenn sie mit anderen Menschen zusammen in einem Fahrstuhl ist, fängt sie an, laut zu singen, ob sie will oder nicht. In diesem Fall liefert die Tatsache, dass sich die Person zusammen mit anderen Menschen in einem Fahrstuhl befindet, eine Erklärung für ihr Verhalten. Aber sie verursacht dieses Verhalten eher, als dass sie einen Grund für das Singen darstellt.

Die These, dass Gründe keine Ursachen sind, beruht, wenn ich das richtig sehe, in erster Linie auf der Beobachtung, dass Gründe – verstanden als Tatsachen in der Welt – Handlungen nicht mit derselben Notwendigkeit nach sich ziehen, die nach der Meinung vieler die Beziehung zwischen Ur-

sachen und Wirkungen kennzeichnet.<sup>8</sup> Für Bittner hängt dies mit zwei anderen Annahmen zusammen – der Annahme, dass Erklärungen durch Gründe keine kontrafaktischen Konditionssätze stützen (§ 161), und der Annahme, dass Gründe in der Regel keine Voraussagen von Verhalten ermöglichen (§ 162). Gründe sind Tatsachen in der Welt, in der sich die Handelnden vorfinden. Aber diese Tatsachen führen offenbar nicht mit nomologischer Notwendigkeit zu den Handlungen, die durch sie erklärt werden sollen. Denn es hängt immer auch von den Handelnden ab, ob und wie sie auf diese Tatsachen reagieren.

In Typ 1-Fällen, in denen eine Person mindestens zwei Handlungsoptionen hat, überlegt sie, für welche Option sie sich entscheiden soll, sie sucht nach Gründen, die für oder gegen die eine oder die andere Option sprechen, wägt diese Gründe ab und wählt schließlich die Handlung, für die in ihren Augen die stärkeren Gründe sprechen. Die sind dann die motivierenden Gründe für ihre Handlung. Ohne diese Gründe würde sie die Handlung nicht ausführen; aber die Gründe allein führen nicht notwendig zu dieser Handlung. Ohne die Überlegung der handelnden Person würden die Gründe nicht dazu führen, dass sie so handelt, wie sie es tut.

In Typ 2- und Typ 3-Fällen sind Bittner zufolge Gründe Umstände in der Welt, auf die Handelnde reagieren. Aber auch in diesen Fällen hängt es von den Handelnden ab, ob und wie sie reagieren. Auch in diesen Fällen führen die Gründe nicht automatisch zu einer bestimmten Handlung. Vielmehr ist es auch in diesen Fällen so, dass der Umstand, dass die handelnde Person die Gründe wahrnimmt<sup>9</sup>, in dieser Person einen Entscheidungsprozess in Gang setzt, der letzten Endes zu einer bestimmten Reaktion führt, obwohl die handelnde Person grundsätzlich auch anders hätte reagieren können. Wenn eine Person aus Gründen handelt, liegen die Dinge Dancy und Bittner zufolge also wohl so: Eine Handelnde X führt die Handlung A aus dem Grund E aus, wenn E der Fall ist; wenn E für die Ausführung von A spricht oder die Ausführung von A zumindest verständlich macht; wenn X feststellt, dass E der Fall ist; und wenn dies in X einen Entscheidungsprozess (möglicherweise einen Prozess des Überlegens) in Gang setzt, der am Ende dazu führt, dass sich X für A entscheidet – möglicherweise weil X im Laufe

---

<sup>8</sup> Dabei werden allerdings alle Ansätze, Ursachen statistisch zu fassen, einfach ignoriert.

<sup>9</sup> Sowohl Bittner also auch Dancy zufolge kann E nur dann für A ein Grund sein, X zu tun, wenn X darüber informiert ist, dass E der Fall ist. (Siehe Bittner 2005, § 129)

des Prozesses zu der Überzeugung kommt, dass E gewichtiger ist als alle Gründe, die gegen A sprechen.

6. Was bedeutet das für *Erklärungen durch Gründe*? Beide, Dancy und Bittner bestehen darauf, dass die Umstände, auf die eine Handlung in Erklärungen durch Gründe zurückgeführt wird, keine mentalen Zustände sind, sondern Umstände in der Welt – die Umstände, die bei den Überlegungen der Handelnden letzten Endes den Ausschlag dafür geben, genau diese Handlung auszuführen, bzw. die Umstände, auf die die Handelnde mit ihrer Handlung reagiert. Viele Beispiele sprechen für diese Auffassung. Die Erklärung „Ich habe meinen Bauern nach d6 gezogen, weil Ihr Läufer meinen Turm bedrohte“ ist offenbar ebenso in Ordnung wie die Erklärung „Hans hat Paul geohrfeigt, weil Paul ihn beleidigt hatte“. Und die Erklärung „Er bremste, weil die Ampel auf Rot sprang“ ist offenbar genauso in Ordnung wie die Erklärung „Hans lief die Treppe hinunter ins Freie, weil im Dachstuhl ein Feuer ausgebrochen war“. Aber: Wenn die eben angeführten Überlegungen richtig sind, sind alle diese Erklärungen in gewisser Weise unvollständig oder elliptisch. Denn Gründe führen ja nicht von selbst zu einer bestimmten Handlung; vielmehr liegt zwischen dem Erkennen des Grundes und der Ausführung der Handlung ein interner Prozess, von dem entscheidend abhängt, wie die Handelnde am Ende reagiert. Eine vollständige Erklärung kann diesen Prozess daher nicht ausklammern. Dass dieser Prozess in den vier Beispielen mit keinem Wort erwähnt wird, liegt in meinen Augen nur daran, dass sich jeder, der einigermaßen damit vertraut ist, wie Menschen normalerweise reagieren, problemlos ausmalen kann, was jeweils zwischen dem Erkennen des Grundes und der Ausführung der Handlung passiert ist. Das ist allerdings keineswegs immer so. D.h., die angeführten Beispiele sind keineswegs repräsentativ für *alle* Erklärungen durch Gründe.

Nehmen wir folgende Erklärung:

(9) Thales mietete alle Ölpresen in Milet und Chios, weil die Störche schon im Februar aus ihren Winterquartieren zurückkehrten.

Diese Erklärung macht uns auf den ersten Blick ratlos. Denn wir verstehen nicht, wie die Tatsache, dass die Störche schon so früh aus ihren Winterquartieren zurückkamen, ein Grund dafür sein soll, Ölpresen zu mieten. Erst wenn wir erfahren, dass diese Tatsache ein sicheres Anzeichen dafür ist, dass es eine reiche Olivenernte geben wird (und dass Thales dies wuss-

te),<sup>10</sup> beginnen wir, Thales' Handeln wirklich zu verstehen. Grundsätzlich gilt: Eine Erklärung, in der der Grund – eine Tatsache in der Welt – angeführt wird, warum jemand etwas Bestimmtes getan hat, macht uns diese Handlung nicht verständlich, wenn wir nicht nachvollziehen können, *wie* diese Tatsache die Handelnde dazu brachte, zu tun, was sie tat. Wir müssen auch wissen, was in der Handelnden vorgegangen ist, wenn die Erklärung ihr Verhalten wirklich verständlich machen soll.

Außerdem hatten wir schon gesehen, dass es mehrere Gründe geben kann, die dafürsprechen, eine bestimmte Handlung auszuführen. Denken wir an Lancelot. Dafür, sich für die Rettung des Regenwaldes zu engagieren, spricht, dass Regenwälder ökologisch außerordentlich wichtig sind; für Lancelot spricht für dieses Engagement aber auch, dass es Guinevere für ihn einnehmen wird. Offenbar wäre die Erklärung

(10) Lancelot engagiert sich für die Rettung des Regenwaldes, weil Regenwälder ökologisch außerordentlich wichtig sind

aber falsch; denn es ist nicht dieser Umstand, der Lancelot zu seinem Engagement bringt. Auch hier müssen wir also wissen, was in Lancelot vorgeht, wenn wir wirklich verstehen wollen, was er getan hat und warum er es getan hat.

Und denken wir auch an Laura: Laura ist auf dem Weg zu einem Vorstellungsgespräch, das für ihre Karriere von großer Bedeutung ist, als plötzlich vor ihr eine ältere Dame zusammenbricht und über starke Schmerzen klagt. Laura überlegt kurz und entscheidet sich dann weiterzugehen. In meinen Augen reicht es in diesem Fall zur Erklärung sicher nicht, einfach die Tatsache anzuführen, dass der Termin für Lauras Karriere von großer Bedeutung war. Denn entscheidend ist nicht dieser Umstand allein, sondern auch, warum Laura sich für diese und nicht für die andere Alternative entschieden hat. Und dafür müssen wir wissen, was in Laura vorgegangen ist. Vielleicht hat sich Laura gesagt: Das Gespräch wird tatsächlich über meine ganze weitere Zukunft entscheiden; und die alte Dame braucht zwar Hilfe, aber es sind ja noch andere Menschen da, die ihr helfen werden; deshalb ist es für mich wichtiger, weiterzugehen, damit ich meinen Termin nicht verpasse. Lauras Weitergehen kann also nicht allein durch den Grund erklärt werden, der für das Weitergehen spricht; entscheidend ist vielmehr auch,

---

<sup>10</sup> Aristoteles berichtet in *Politik* 1259a, dass Thales die reiche Olivenernte aufgrund seiner astronomischen Kenntnisse voraussagen konnte, sagt uns aber leider nicht, um welche Kenntnisse es sich genau handelte. Deshalb habe ich das Beispiel etwas ausgeschmückt.



welche Gegengründe Laura erwogen hat und wie sie diese Gründe gewichtete. Auch hier liegt ein entscheidender Teil der Erklärung also in dem, was in Laura vorgeht.

7. Wenn Gründe *in der Regel* Tatsachen in der Welt sind, ist es dann nicht trotzdem so, dass zumindest *manchmal* auch mentale Zustände Gründe sein können, aus denen eine Handelnde etwas tut? Viele Kritiker haben angemerkt, dass die Theorien Dancys und Bittners besonders in den Fällen unplausibel wirken, in denen die Handelnde tut, was sie tut, weil sie *fälschlicherweise* glaubt, dass etwas der Fall ist, das für die Ausführung dieser Handlung spricht. Bittner diskutiert den Fall von Heinrich, der glaubt, dass ein Gewitter droht, und deshalb hinaufgeht zu einem Haus, in dem er hofft, sich unterstellen zu können. Tatsächlich zieht aber gar kein Gewitter auf; also kann das heraufziehende Gewitter auch nicht der Grund für Heinrichs Handlung sein. Trotzdem scheint Heinrich nicht grundlos zu handeln. Ist es in diesem Fall also nicht völlig angemessen zu sagen, Heinrichs Überzeugung, dass es ein Gewitter geben werde, sei der Grund für sein Handeln?<sup>11</sup> Bittner bestreitet das. Nüchtern betrachtet, führt er aus, müssen wir zugeben, dass es tatsächlich keinen Grund für Heinrichs Handeln gab. Heinrich glaubte, er hätte einen Grund; aber er hatte keinen Grund. Also handelte er genau genommen „grundlos“. Doch das bedeutet für Bittner nicht, dass Heinrichs Handeln rein zufällig war.

Deshalb kann der Hinweis darauf, daß Heinrich meinte, ein Gewitter sei im Anzug, erklären helfen, daß er zu dem Haus hinaufging. Es ist ja so: eine Auskunft darüber, was der Handelnde meinte, daß der Fall sei, trägt sehr oft zur Erklärung dessen bei, was er tat [...]. Wenn man nun sagt: Heinrich meinte, ein Gewitter sei im Anzug, so benennt man damit nicht den Grund, aus dem er zu dem Haus hinaufging, denn seine Meinung ist kein solcher Grund [...]. Man identifiziert auch nicht eine Ursache dessen, daß er ging: Solange die Physiologen nicht kausale Verknüpfungen zwischen Meinen und Tun herstellen, gibt es keinen Grund für die Annahme, daß Heinrichs Meinen es verursacht, daß er zu dem Haus hinaufgeht. Man zeigt an, daß sein Hinaufgehen zu dem Haus als eine unvollständige Version bei jenen Fällen des Hinaufgehens zu dem Haus eingeordnet werden sollte, in denen hinaufgegangen wird aus dem Grund, daß ein Gewitter im Anzug ist. (Bittner 2005, § 209)

Ich finde schwer verständlich, was Bittner hier über das Meinen als Ursache von Handlungen sagt (darauf komme ich gleich zurück); aber seine Bemerkung, Heinrichs Hinaufgehen zu dem Haus sei sozusagen ein unvollständiger Grenzfall einer Situation, in der eine Erklärung durch Gründe an-

<sup>11</sup> Siehe etwa Rittsteiger 2005, S. 605.

gemessen sei, kann ich durchaus nachvollziehen. Allerdings würde ich die Dinge anders beschreiben.

Ich habe, was Erklärungen durch Gründe angeht, versucht, das folgende dreiteilige Bild zu zeichnen: Solche Erklärungen setzen voraus, dass sich erstens die Handelnde in einer Situation befindet, in der etwas, E, der Fall ist, das dafürspricht, A auszuführen, oder das jemanden zumindest dazu veranlassen kann, A zu tun; zweitens ist erforderlich, dass die Handelnde erkennt, dass E der Fall ist, und dass diese Erkenntnis in ihr einen Prozess in Gang setzt, der drittens dazu führt, dass sie tatsächlich A tut. In einem solchen Fall ist es korrekt zu sagen, dass die Handelnde A aus dem Grund E ausführte. Aber solche Erklärungen sind grundsätzlich unvollständig. Denn es ist nicht der Grund E allein, der zu A führt. Auch der Prozess, der zu der Entscheidung, A zu tun, führt, ist mitentscheidend. Heinrichs Fall weicht nun insofern von diesem Muster ab, als die erste Stufe fehlt; es ist nicht so, dass tatsächlich ein Gewitter droht. Die Erklärung von Heinrichs Handeln kann also auf kein Ereignis in der Welt Bezug nehmen, das man als Grund für dieses Handeln anführen könnte. Diese Erklärung muss daher gleich mit der zweiten Stufe beginnen. Heinrich kommt, wie auch immer, zu der Überzeugung, dass ein Gewitter aufzieht, und dadurch wird in ihm ein Prozess angestoßen, der schließlich dazu führt, dass er zu dem Haus hinaufgeht und bittet, sich unterstellen zu dürfen. Bittner selbst sagt, dass „eine Auskunft darüber, was der Handelnde meinte, daß der Fall sei, [...] sehr oft zur Erklärung dessen bei[trägt], was er tat“. Ich lese das als Eingeständnis, dass Auskünfte darüber, was in einem Handelnden abläuft, einen wichtigen Beitrag zur Erklärung von Handlungen aus Gründen leisten. Andererseits: Falls Bittner andeuten möchte, die Erklärung

(11) Heinrich ging zum Haus hinauf, weil er glaubte, dass ein Gewitter im Anzug sei

sei selbst in gewisser Weise unvollständig oder defizitär, möchte ich ihm vehement widersprechen. Denn erstens ist diese Erklärung genauso in Ordnung wie die Erklärung

(12) Heinrich ging zum Haus hinauf, weil ein Gewitter im Anzug war

in Ordnung gewesen wäre, falls tatsächlich doch ein Gewitter im Anzug gewesen wäre. Und (11) ist auch nicht unvollständig, da sie alle Faktoren aufzählt, die für Heinrichs Handeln entscheidend waren. Der Hinweis auf eine Tatsache in der Welt, die als Grund für dieses Handeln angeführt werden könnte, fehlt nicht, da es eine solche Tatsache nicht gab, sie also für

Heinrichs Tun auch nicht relevant sein konnte. Was Heinrich glaubt, reicht aber auch völlig aus, um zu erklären, was er tut.

Sicher, man kann darüber streiten, ob man (11) als eine „Erklärung durch Gründe“ bezeichnen soll. Da habe ich Sympathien für den Vorschlag, dies nicht zu tun, da ich es, wie schon gesagt, durchaus sinnvoll finde, den Begriff des Grundes für die Umstände in der Welt zu reservieren, die in dem einen oder anderen Sinne dafürsprechen, eine bestimmte Handlung auszuführen. Und Heinrichs Überzeugung tut das nicht – nicht einmal zusammen mit dem Wunsch, nicht nass zu werden.<sup>12</sup> Aber wenn Bittner argumentieren möchte: Die Erklärung (11) ist keine Erklärung durch Gründe; sie ist (aus welchen Gründen auch immer) aber auch keine kausale Erklärung; also ist sie überhaupt keine korrekte vollständige Erklärung, finde ich das schlicht kontraintuitiv. Bittner beruft sich darauf, dass wir im Alltag die folgenden Erklärungen problemlos als angemessene Erklärungen akzeptieren:

- (13) Ich lege meine Doppel-Drei, weil Sie mir in Domino eine Drei hingelegt haben.
- (14) Ich ziehe meinen Bauern auf d6, weil Ihr Läufer meinen Turm bedroht.
- (15) Ich schlitze Ihnen die Reifen auf, weil Sie mir ein Schrottauto verkauft haben.

Aber dasselbe gilt auch für Erklärungen wie (11)! Solche Erklärungen sind zumindest in Fällen irrtümlichen Glaubens völlig normal und werden ebenfalls allgemein akzeptiert.

Man könnte sogar auf die Idee kommen, dass es in Situationen, in denen Erklärungen durch Gründe möglich sind, immer zwei mögliche Erklärungen gibt – eine Erklärung, in der die zu erklärende Handlung auf die äußeren Umstände zurückgeführt wird, die für die Ausführung der Handlung sprechen, und eine Erklärung, in der die Handlung auf die internen Prozesse zurückgeführt wird, die letzten Endes zu der Ausführung der Handlung geführt haben. Mir scheint allerdings, dass erst beide Erklärungen *zusammen* ein vollständiges Bild liefern. Wenn ich den äußeren Umstand E als Grund dafür anführe, dass jemand A getan hat, dann verstehe ich noch

---

<sup>12</sup> Es gibt allerdings Fälle, in denen Überzeugungen oder Wünsche tatsächlich Gründe sind, die dafürsprechen, eine bestimmte Handlung auszuführen. Wenn ich z.B. davon überzeugt bin, dass mir alle nach dem Leben trachten, oder den Wunsch nach Sex mit Kindern habe, dann spricht das jeweils dafür, einen Psychiater aufzusuchen (das erste Beispiel verdanke ich Thomas Spitzley). Aber das sind seltene Ausnahmen, auf die ich hier nicht eingehe.

nicht wirklich, warum die Erkenntnis, dass E der Fall ist, zur Ausführung dieser Handlung führte, wenn ich nicht weiß, wie der interne Prozess, den diese Erkenntnis angestoßen hat, abgelaufen ist. (Der Bezug auf diesen Prozess kann allerdings unterbleiben, wenn sich sozusagen von selbst versteht, was in der Handelnden abgelaufen ist.) Auf der anderen Seite: Die Angabe des internen *Prozesses*, der letzten Endes zu der Entscheidung geführt hat, A zu tun, bietet auch kein vollständiges Bild, *wenn* es einen Umstand in der Welt gibt, der für die Ausführung von A spricht und dessen Erkenntnis diesen internen Prozess in der Handelnden erst in Gang gebracht hat, wenn es also tatsächlich etwas in der Außenwelt gibt, auf das die Handelnde mit diesem Prozess und ihrem Handeln reagierte. (Wenn es einen solchen Umstand in der Welt nicht gibt, kann die rein interne Erklärung allerdings durchaus vollständig sein.)

Ich möchte gerne noch eine Bemerkung zur Frage anfügen, ob Erklärungen durch Gründe kausale Erklärungen oder Erklärungen einer ganz anderen Art sind. Dancy und Bittner bestreiten beide, dass es sich bei Erklärungen durch Gründe um kausale Erklärungen handelt. Und der Grund für diese These ist wohl die Beobachtung, dass Gründe – also Fakten in der Außenwelt, die für die Ausführung einer Handlung sprechen – nicht mit derselben Unausweichlichkeit zur Ausführung einer Handlung führen, von der häufig angenommen wird, dass sie für die Beziehung zwischen Ursachen und Wirkungen charakteristisch ist. Diese Beobachtung scheint mir richtig; denn ob und wie eine Handelnde auf einen solchen Grund reagiert, hängt ganz entscheidend auch von ihr ab – davon, wie sie den Grund aufnimmt und was sich in ihr abspielt, nachdem sie den Grund zur Kenntnis genommen hat. Oder in der von mir bisher bevorzugten Ausdrucksweise: wie der Prozess abläuft, der durch die Kenntnis des Grundes in der Handelnden angestoßen wird. Und hier gibt es offenbar zwei Möglichkeiten: dieser Prozess kann selbst einen kausal-deterministischen Charakter haben oder es kann sich um einen offenen, nicht determinierten Prozess handeln. Ist es nicht wenigstens im ersten Fall angemessen, eine Erklärung durch Gründe doch als Kausalerklärung aufzufassen? Natürlich, in einem solchen Fall ist die Tatsache in der Welt, die wir als erklärenden Grund anführen, nicht die einzige Ursache der Handlung, um die es geht. Denn zu welchem Ergebnis der interne Prozess führt, das hängt ganz entscheidend auch von den internen Zuständen der Handelnden ab – was sie glaubt und will, in welcher Stimmung sie ist usw. Aber wenn der interne Prozess ein kausal-deterministischer Prozess ist, hat der Grund zusammen mit diesen internen Zuständen offenbar doch *notwendig* zu der Handlung geführt, die es zu erklären gilt.

8. Am Ende möchte ich noch einmal die Hauptthesen zusammenfassen, für die ich argumentiert habe.

- (i) Der Ausdruck „Grund“ sollte für Umstände reserviert werden, die für die Wahrheit einer Überzeugung oder die dafürsprechen, eine bestimmte Handlung auszuführen.
- (ii) Eine Handlung durch Gründe zu erklären, heißt, als *explanans* einen Umstand E anzuführen, der für die Ausführung des *explanandums* spricht.
- (iii) Es gibt offensichtlich völlig korrekte Erklärungen durch Gründe – etwa die Erklärungen (1) – (6), (9) und (12).
- (iv) Aber: Alle Erklärungen durch Gründe sind in gewisser Weise unvollständig. Denn ob eine Handelnde X auf den Umstand E mit der Handlung A reagiert, hängt nicht allein von E ab, sondern auch davon, ob X feststellt, dass E der Fall ist, und auch von dem Entscheidungsprozess, der durch die Erkenntnis, dass E der Fall ist, in Gang gesetzt wird und der am Ende zu der Entscheidung führt, A zu tun – möglicherweise, weil X im Laufe des Prozesses zu der Auffassung kommt, dass E alle Gründe überwiegt, die gegen A sprechen.
- (v) Erklärungen durch Wünsche und Überzeugungen sind keine Erklärungen durch Gründe; sie können aber trotzdem – zumindest in manchen Fällen – völlig akzeptable Handlungserklärungen sein.
- (vi) Bittners Antwort auf die Frage, was es heißt, aus Gründen zu handeln, ist zumindest mit zwei Problemen konfrontiert: Erstens müssen Bittner zufolge Gründe nicht unbedingt für die Ausführung einer Handlung sprechen; sie können auch einfach Umstände sein, auf die die Handelnde reagiert. Damit fasst er meiner Meinung nach Dinge zusammen, die man auseinanderhalten sollte. Zweitens wird diese Antwort Erklärungen wie (1) nicht gerecht.
- (vii) Ob Erklärungen durch Gründe kausale Erklärungen sind, hängt entscheidend davon ab, ob der durch die Erkenntnis des Grundes in Gang gesetzte Entscheidungsprozess selbst ein kausal determinierter Prozess ist.

## Literatur

- Baier, K. (1958) *The Moral Point of View*, Ithaca: Cornell University Press.
- Beckermann, A. (1977) *Gründe und Ursachen*. Kronberg/Ts.: Scriptor Verlag.  
(Elektronische Wiederveröffentlichung unter <http://phillister.ub.uni-bielefeld.de/publication/650>)
- Beckermann, A. (2015) „Explaining Actions by Reasons“. In: M. Iorio & R. Stoecker (eds.) *Actions, Reasons, and Reason*. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 27–44.
- Bittner, R. (2005) *Aus Gründen Handeln*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Carnap, R. (1959) *Induktive Logik und Wahrscheinlichkeit*, bearbeitet von Wolfgang Stegmüller. Wien: Springer.
- Dancy, J. (2000) *Practical Reality*. Oxford: Oxford University Press.
- Leist, Anton (2003) „Am Abgrund der Gründe“. In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 51, 335–341.
- Lenman, J. (2011) „Reasons for Action: Justification vs. Explanation“, *The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Winter 2011 Edition), Edward N. Zalta (ed.), URL = <<http://plato.stanford.edu/archives/win2011/entries/reasons-just-vs-expl/>>.
- Pippin, Robert (2004) „Review: Rüdiger Bittner ‚Doing Things for Reasons‘ “. In: *Notre Dame Philosophical Reviews*. (<https://lndpr.nd.edu/news/23174-doing-things-for-reasons/> – letzter Abruf 4. November 2014)
- Rittsteiger, Axel (2005) „Rezension: Rüdiger Bittner ‚Aus Gründen handeln‘ “. In: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 59, 602–606.
- Schueler, George Frederick (2004) „Review: Rüdiger Bittner ‚Doing Things for Reasons‘ “. In: *Philosophy and Phenomenological Research* 69, 495–497.